

Internationale Dimensionen des »chinesischen« Internets

Das Internet in China wird oft als hermetisch abgeschottetes Intranet hinter der Großen Firewall betrachtet und unter der Fragestellung Zensur versus Cyber-Disidententum untersucht. Ausgeklammert wird hierbei die internationale Dimension des chinesischen Internets. Diese Reduzierung des Internets auf seine Strukturen und Funktionen im nationalen Kontext verkennt allerdings, dass dem Cyberspace eine zentrale Rolle in der Ausgestaltung nationaler Außenpolitik und somit in den internationalen Beziehungen zukommt. Neben die traditionellen internationalen Beziehungen, die zwischen den jeweiligen nationalen Regierungen koordiniert werden, sind sehr viel komplexere Interaktionsprozesse getreten. Über das Internet können sich nationale Interessensgruppen zu internationalen Fragen zu Wort melden oder auch gezielt die Bevölkerung oder Regierungen anderer Staaten adressieren. Auch die Sicherheitslage hat sich verändert: Im Cyberspace zeigen sich neue Konfliktfelder der internationalen Politik (Cyberattacken; Cyberspionage), welche neue Verrechtlichungsprozesse und den Ausbau der bestehenden Dialogsysteme erforderlich machen.

1. Einleitung: Politische Funktionen des Internets im nationalen und globalen Kontext

Im Zuge der Proteste in der arabischen Welt hat sich die Aufmerksamkeit internationaler Beobachter und Analysten auf den digitalen Raum verlagert. Soziale Medien, insbesondere Mikroblogs, wurden als freiheitsbringende Technologien bejubelt,¹ wobei scheinbar in Vergessenheit geraten war, dass ähnlich euphorische Einschätzungen mit Blick auf die Einführung von Internettechnologien in Autokratien in den späten 1990er Jahren sich bislang nur bedingt bestätigt haben. Überhaupt drängt sich bei einem Blick in die allgemeine Medienberichterstattung zum Internet und sozialen Medien der Eindruck auf, dass diese von normativ-teleologischen Wunschbildern und Stereotypen geprägt ist. Dies zeigt allein die Wahl des Fokus der Berichterstattung. Während mit Blick auf westlich-liberale Systeme und ihre Parteien betont wird, dass diese Facebook und Twitter aktiv in den Wahlkampf und die Ausgestaltung der Politik einbeziehen (Jungherr/Schoen 2013: 1), steht in den Berichten zu nicht-demokratischen Regimen allein die Zivilgesellschaft als Opposition zum Staatsapparat im Mittelpunkt. Die Dritten im Bunde – die Telekommunikationsunternehmen und Internetserviceanbieter – werden in beiden Fällen nicht als

1 Die Euphorie ist mittlerweile einer eher nüchternen Bestandsaufnahme gewichen; Mikroblogs werden nun als mögliche Katalysatoren von Protestbewegungen, nicht jedoch als ihre ursächlichen Auslöser eingestuft, siehe Beaumont (2011); Nelson (2011) und Lynch (2011: 307).

Akteure mit eigenen Interessen betrachtet. Auch wird den Nutzern von Mikroblogs zumeist eine investigative, politische Motivation unterstellt. Doch kann eine derart simplifizierende Konfigurierung die Komplexität der sozio-politischen Interaktionsmuster im digitalen Zeitalter überhaupt angemessen widerspiegeln? Und lässt sich das dem Anspruch nach »globale« Internet isoliert in einem »nationalen« Rahmen betrachten?²

Die folgende Studie untersucht die nationale und globale Funktion von Internet-technologien in der Volksrepublik (VR) China. Ein besonderer Fokus liegt auf der politischen Funktion von Mikroblogs. Der Beginn der Mikroblogära im chinesischen Internet – symbolisch markiert durch die Eröffnung von Sina Weibo³ im August 2009⁴ – fällt in die zweite Amtszeit der vierten Führungsgeneration um Hu Jintao und Wen Jiabao. Der fast flächendeckende Ausbau des Mikroblogsektors erfolgte in den Jahren 2011-2012, also in der Vorbereitungsphase der Übertragung der politischen Macht an die nächste Generation.

Die folgenden Betrachtungen gruppieren sich um drei Leitfragen: Welche Rolle kommt Mikroblogs im politischen System der VR China zu? Inwiefern wirken sich Veränderungen in den staatlich-zivilen Interaktionsmustern im digitalen Zeitalter auch auf die Ausgestaltung der chinesischen Außenpolitik aus? Was bedeutet dies für die internationalen Beziehungen?

Die Analyse ist in drei Schritte untergliedert. Der erste Teil (Kapitel 2) diskutiert den Forschungsstand, die zentralen Theoriebilder, die Quellenlage und die Frage der Datenerhebung mit Blick auf die Entwicklung des Internets und sozialer Medien in der VR China. In diesem Zusammenhang wird eine Differenzierung zwischen den verschiedenen Akteursgruppen des chinesischen Internets eingeführt (Kapitel 3.1). Der zweite Teil (Kapitel 3.2; 3.3; 4) beleuchtet die in der Forschung zum chinesischen Internet oft vernachlässigte internationale Dimension von IT-Technologien. Hieran anknüpfend verdeutlicht die vorliegende Studie an einem Fallbeispiel

- 2 Der ursprünglichen Idee eines einheitlichen globalen Netzes steht die technische Grundstruktur entgegen: Das Internet basiert auf Servern und Leitungen, die jeweils national aufgebaut werden. Auch wenn es grundsätzlich möglich ist, sich auf den Servern eines anderen Landes einzuloggen, ist dafür doch die lokale technische Infrastruktur eine notwendige Voraussetzung. Die nationale Dimension des Netzes zeigt sich zudem in den Divergenzen zwischen den spezifischen nationalen Regelungen und Vorgaben zu Datenschutz, Zensur oder Copyright im Internet.
- 3 Weibo ist der chinesische Begriff für Mikroblog. Mikroblogs sind kurze, SMS-ähnliche Postings im Internet, die direkt online aufgerufen oder aber auch abonniert werden können und dann automatisch nach Erstellung eines neuen Eintrags an alle Abonnenten verschickt werden. Ebenso wie bei Twitter können bei Sina Weibo Meldungen mit bis zu 140 Zeichen erstellt werden. Im Chinesischen, dessen Wörter oft aus ein oder zwei Schriftzeichen bestehen, können damit schon umfangreichere Stellungnahmen abgegeben werden. Allerdings wird das Weibo-Format durch chinesische Konkurrenzangebote wie WeChat herausgefordert.
- 4 Twitter, Facebook und vergleichbare Dienste sind in der VR China seit den Unruhen in Xinjiang, der mehrheitlich von Uiguren besiedelten Grenzprovinz im Nordwesten Chinas, im Juli 2009 gesperrt. Ebenso mussten damals die ersten chinesischen Mikroblogdienste wie Fanfou vom Netz gehen. Seit August 2009 hat der chinesische Internetdiensteanbieter Sina die Mikroblogsparte für sich entdeckt. Andere große chinesische Internetserviceanbieter wie Tencent sind nachgefolgt, siehe Sullivan (2012: 774-777).

die Interaktionen zwischen der chinesischen Zivilgesellschaft und Regierungsstellen in anderen Staaten und argumentiert, dass die chinesische Politik zunehmend von Online-Kontestationsprozessen im nationalen wie auch im internationalen Kontext kodeterminiert wird. Zugleich aber bewirkt die Internationalisierung chinesischer IT-Unternehmen, dass chinesische Internetregulationen nun auch das »globale« Internet bevölkern – eine neue Herausforderung für Internetnutzer wie auch für die internationalen Beziehungen auf der Ebene des Cyberspace.

2. Betrachtungen zu Forschungsstand und Quellenlage

Der Aufbau eines öffentlichen, kommerziellen Internetsektors in der VR China seit Mitte der 1990er Jahre folgt strategischen, allen voran ökonomischen Kalkulationen: Die Stabilität und Persistenz des politischen Systems der VR China beruhen seit der Reformära nicht länger ausschließlich auf symbolisch-ideologischen Elementen, sondern auf ökonomischer Performanz – das Internet sollte der Positionierung chinesischer Firmen auf dem nationalen und dem internationalen Markt und zugleich der Koordinierung von Handelstransaktionen und internationalen Wirtschaftskooperationen dienen (Dai 2003: 24). Neben der Output-Legitimierung im Wirtschaftsbereich sollte zudem durch den Aufbau einer modernen Bürokratie die Effizienz des Systems erhöht werden. Die Digitalisierung von Verwaltungsakten und die Einführung eines landesweiten *E-Government*-Netzwerkes dienen hierbei der Re-Zentralisierung, der Bündelung von Informationen in den Händen der obersten politischen Führung, die mit dieser Maßnahme einem Informations- und Machtverlust an die Provinzen und der unkontrollierten Machtwillkür lokaler Kader entgegenzusteuern versucht (Kluver 2005: 76; Lagerkvist 2005: 169; Noesselt 2013a: 14).

Die allgemeine Forschung zum chinesischen Internet untersucht jedoch nur vereinzelt diese beiden Themenfelder, *E-Commerce* und *E-Government*, sondern widmet sich primär den Zensur- und Kontrollmaßnahmen, welche der Theorie nach der Formierung einer freien Zivilgesellschaft entgegenstehen. Diese Forschungsströmung wird von der These beflügelt, dass die Zahl der Internetnutzer in China nun bereits eine kritische Masse erreicht habe, so dass mit breit angelegten Online-Protesten wie auch der Koordinierung ziviler Akteure in Form von Offline-Aktionen gerechnet wird.⁵ Die Entwicklungen in der arabischen Welt und das Übergreifen der sogenannten Twitter- und Facebook-Revolutionen von Tunesien aus auf weitere Staaten und der über eine außerhalb der VR China gehostete Seite erfolgte Aufruf zu einer chinesischen »Jasmin-Revolution« wurden kurzfristig als Bestätigung dieser Einschätzung aufgefasst – mittlerweile aber sind diese Ansätze eher dem Be-

5 Zu Protestbewegungen in China vgl. Tong/Lei (2010) und Wedeman (2009). Den zivilen Protestbewegungen im chinesischen Internet widmen sich u.a. Chen (2014); Huang/Sun (2014). Zu Internet und Kontestationsprozessen in verschiedenen Systemkontexten vgl. auch Deibert/Rohozinski (2012).

reich des normativen Wunschdenkens der demokratischen Staatenwelt zugeordnet worden. Empirisch-quantitative Untersuchungen belegen, dass das Internet in der Koordinierung von Massenprotesten und Demonstrationen in China derzeit nur bei circa 10% aller Vorfälle eine Rolle spielt (vgl. Fazhi Ribao 2012).

2013 betrug die Zahl der chinesischen Internetnutzer 618 Millionen, wobei 81% das Internet auch oder bevorzugt über ihr Handy nutzen (CNNIC 2014: 5). Während die Zahl der Internetnutzer in China damit weiterhin ansteigt, wird für die Mikroblogger 2013 ein Rückgang von 9% verzeichnet (CNNIC 2014: 35). Zwischen 2009, dem Jahr, in dem Mikroblogs als Massenphänomen in China aufkamen, und 2012 waren die Registrierungen auf den Mikrobloggerportalen explosionsartig gestiegen und hatten 2012 die 300 Millionen-Marke durchbrochen (CNNIC 2014: 35). Über die Gründe für den ab 2013 dokumentierten rückläufigen Trend in den Nutzerzahlen kann zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur spekuliert werden. Möglicherweise könnte die beginnende Umsetzung der Realnamen-Registrierung⁶ und die Schließung von ausgewählten Nutzerkonten sowohl alte Nutzer irritiert als auch potentielle Neumitglieder von der Registrierung abgehalten haben. Hinzu kommt aber auch, dass Mikroblogs nur eines von vielen Tools zum Austausch von Kurzmitteilungen sind und – gerade in Anbetracht der überaus großen Zahl der mobilen Internetnutzer – andere Programme zum Versenden von Kurzmitteilungen durchaus konkurrenzfähig zu Weibo-Plattformen sind. Die Diskussion politischer Systemfragen stellt bislang, dies sei betont, sowohl auf Mikroblogs als auch auf anderen Kommunikationsplattformen die Ausnahme dar.⁷

Die absoluten Zahlen der für die Nutzung bestimmter Internet- und Mikrobloggerangebote registrierten Personen sind zudem, wie eine kürzlich erschienene Studie der Universität Hongkong konstatiert, kein optimales Bemessungskriterium. Viele Nutzerkonten verzeichnen keine Aktivitäten (Fu/Chau 2013: 3). Oft handelt es sich bei diesen um »zombie followers« (The Economist 2012), »leere« Konten, deren virtuelle Anhängerschaft gegen Geld erkaufte werden kann. Die logische Erklärung für dieses zunächst erstaunliche Phänomen, dass die Zahl der registrierten Nutzer deutlich über der der aktiven Nutzer liegt und in den offiziellen Statistiken diese Zahlen nicht bereinigt werden, findet sich in der Profitorientierung der chinesischen Internetserviceunternehmen, größtenteils börsennotierte Unternehmen, deren Einnahmen zu einem nicht unbeträchtlichen Teil aus Werbeeinnahmen bestehen. Sina Weibo setzt verstärkt auf Werbekampagnen über Mikroblogger, deren Kosten für die Firmen sich danach berechnen, auf wie vielen Mikroblogger diese geschaltet werden. Zugleich schreitet die Integration von Internetkommunikationsportalen und kommerziellem Internethandel unaufhaltsam voran. So übernahm im Frühjahr 2013 Ali-

6 Zur Eröffnung neuer Mikrobloggerkonten müssen die Daten eines amtlichen Ausweisdokumentes eingegeben werden; auch bestehende Konten werden daraufhin überprüft, ob die Online-Identität des Nutzers mit seiner realen Identität übereinstimmt. Eine Registrierung unter falschem Namen und falscher Identität soll damit ausgeschlossen werden.

7 Zu dem Nutzungsverhalten chinesischer Netizens vgl. die auf den Seiten des China Internet Network Information Center veröffentlichten statistischen Jahresberichte: <http://www.1.cnnic.cn/IDR/>; 2.3.2014.

baba, der chinesische Mogul des Internethandels, 18% der Börsenanteile an Sina Weibo (Tech in Asia 2013). Die Steigerung der Popularität und damit der Nutzerzahlen ist Teil der Verkaufsstrategie. Dies erklärt nicht zuletzt, weshalb die chinesischen Internetserviceanbieter sehr zurückhaltend bei der Umsetzung staatlicher Regulationen sind, durch welche die Attraktivität ihrer Angebote gefährdet werden könnte (Lagerkvist 2012: 2628). Sina Weibo und andere Internetfirmen haben demnach keine Motivation, die offiziellen Zahlen der Mikroblogger um die inaktiven Konten zu bereinigen. Folglich sind die in den Quartalsberichten veröffentlichten Daten, die unmittelbar mit dem Börsenwert der Unternehmen wechselwirken, tendenziell zu hoch angesetzt.

Weitaus aussagekräftiger als diese »Verkaufszahlen« sind Datenerhebungen, welche innerhalb des Feldes der chinesischen Mikroblogs zentrale Diskussionsthemen identifizieren und ein Ranking der wichtigsten Mikroblogs vornehmen. Zivile und staatliche Mikroblogs werden hierbei getrennt voneinander untersucht. Das *People's Daily Public Opinion Monitoring Office* hat seit 2011 entsprechende Berichte veröffentlicht (People's Daily Public Opinion Monitoring Office 2011; 2012; Zhu et al. 2011). Auch wenn das oben formulierte *caveat* hinsichtlich der Belastbarkeit der absoluten Zahlen auch für diesen Fall grundsätzlich berücksichtigt werden muss, dienen diese Bestandsaufnahmen der chinesischen Mikrobloggerlandschaft als Grundlage für die Entwicklung präventiver Krisenmanagementmaßnahmen durch die politische Führung respektive ihre Beraterkreise. Onlinedebatten gelten als zentraler Krisenindikator und Seismographen bevorstehender Unruhen. Da die entsprechende Einschätzung der Lage für die Ausrichtung der chinesischen Politik von zentraler Bedeutung ist, dürften diese Daten die Realität relativ ungeschönt abbilden.⁸

Neben der Suche nach belastbaren Nutzerzahlen widmen sich neuere Studien zum chinesischen Internet ausgehend von Mikroblogger der quantitativen Untersuchung von Zensur und Inhaltsfilterung. Ziel ist es hierbei, Aufschluss über die Szenarien, mit denen der chinesische Partei-Staat in seiner Koordinierung der staatlich-zivilen Interaktionsmuster operiert, und die zentralen Themen, welche seitens der politischen Führung als potentiell systemzerrüttend klassifiziert werden, zu erlangen (King et al. 2013: 1).⁹ Hier zeigt sich, dass Studien zum chinesischen Internet

8 Eine weitere Quelle sind die von der Chinesischen Akademie für Sozialwissenschaften (CASS) unter Leitung von Guo Liang durchgeführten Umfragen zur Entwicklung des Internets in ausgewählten chinesischen Städten. Leider datiert der jüngste Datensatz aus dem Jahr 2007 (Guo 2007), so dass aktuellere Entwicklungen wie Mikroblogger in diesen Datenerhebungen noch nicht berücksichtigt werden konnten.

9 Die chinesischen Mikroblogger werden in dieser Studie zur Erhebung von großen Datensätzen herangezogen. Quantitative Erhebungen ermöglichen zwar die Identifizierung möglicher Entwicklungstrends, doch stellen Sprachbarrieren (und Übersetzungsprobleme) sowie mögliche kulturelle Differenzen zwischen chinesischen und westlichen Interpretationen von bestimmten Begrifflichkeiten eine oft übersehene potentielle Fehlerquelle dar. Hinzu kommt, dass – auch bei der Auswertung nicht-chinesischer Mikroblogger – die schiere Flut an Daten nicht mehr durch einen Kodierer allein zu bewältigen ist und folglich ein ganzes Team eingesetzt werden muss. Auch innerhalb dieses Teams können Kodierungsdifferenzen auftreten. Diese Fehler lassen sich nur durch mehrfaches Kodieren der Texte durch

nicht notwendigerweise die Strukturen und Mechanismen des Cyberspace zum Forschungsthema erheben, sondern die Interaktionen im digitalen Raum beleuchten, um Neuerungen und Adaptionen in der chinesischen Innen- und Außenpolitik frühzeitig zu erkennen.

3. *Das Internet als Instrument eines extern induzierten Systemwandels?*

Bei einem Blick in die über die letzten zwanzig Jahre veröffentlichten Studien zum Internet und sozialen Medien werden zwei Paradoxien offensichtlich: Zum einen betrachten die meisten Studien das Internet in einem nationalen Kontext, wiewohl es sich doch zunächst um ein globales, weltumspannendes Netzwerk handelt, das territoriale Grenzen zwar nicht endgültig aufhebt, wohl aber aufweicht. Zum anderen aber beruhen viele Untersuchungen zusätzlich auf der Unterscheidung zwischen demokratischen und autokratischen Systemkontexten (u.a. Kalathil/Boas 2003). Im letzteren Fall wurde und wird das Internet als ein virtuelles trojanisches Pferd imaginiert, durch welches schlussendlich ein Systemwechsel in Richtung Demokratie eingeleitet werden würde (Diamond 2010: 70)¹⁰ – so auch die Erwartungshaltung, die sich exemplarisch in Bill Clintons Erklärung widerspiegelt, dass sich »im neuen Jahrhundert die Freiheit über das Internet und das Modem verbreiten werde« und alle Versuche, das Internet zu bändigen, ebenso erfolglos bleiben würden wie das Unterfangen, »einen Pudding an die Wand zu nageln« (Clinton 2000). Das Eintreten für ein freies Netz wird damit zu einem Politikum der internationalen Politik.

Vor diesem Hintergrund überrascht es kaum, dass viele Analysen zum »chinesischen« Internet zum einen die Effizienz der staatlichen Kontroll- und Zensurmaßnahmen betonen (u.a. Chase/Mulvenon 2002: 49; Zittrain/Edelman 2003: 70-75) zum anderen aber die Strategien von Cyberdissidenten darlegen, diese Einschränkungen zu umgehen (Chase/Mulvenon 2002: 67). Die Betrachtungen zum chinesischen Internet schwanken zwischen Demokratisierungseuphorie und Ernüchterung. Erstere Strömung gewinnt immer dann an Fahrt, wenn »neue« Kommunikations-tools eingeführt werden, beispielsweise Weblogs oder Mikroblogs, welchen zugeschrieben wird, zur Stärkung der Zivilgesellschaft und zur Schwächung zentral-staatlicher Kontrollgewalt beizutragen (Esarey/Xiao 2008: 770-771; 2011: 299). Empirisch fundierte Untersuchungen zum chinesischen Internet zeichnen ein eher ambivalentes Wechselspiel, in dem sich die Machtverhältnisse zwischen Staat und Gesellschaft und damit auch ihre Interaktionsstrukturen wandeln, jedoch der Partei-

verschiedene, voneinander unbeeinflusste Kodierer minimieren, was allerdings oftmals aufgrund der Knappheit personeller und finanzieller Ressourcen nur stichprobenartig erfolgen kann.

- 10 Diamond entwirft ein durchaus vielschichtiges Bild des chinesischen Internets, in welchem er auch die Kontrollmaßnahmen des Staatsapparats betont, welche das Liberalisierungspotential des Internets eingrenzen. Er liefert in seiner Übersicht über die verschiedenen Positionen in der Forschungsliteratur zugleich eine aktualisierte, durchaus relativierende Definition des Begriffskonzepts der »liberation technologies«, siehe Diamond (2010: 71).

Staat durchaus eine Schlüsselposition behält (MacKinnon 2008: 32; Yang 2009: 13).

Das Internet und soziale Medien haben im Falle der VR China bislang nicht zu einem Systemwechsel geführt. Auch die Mikroblogging-Revolution ist ausgeblieben, da es dem chinesischen Partei-Staat erfolgreich gelungen ist, die neuen Informationstechnologien in seine Legitimationsstrategie einzubetten. Das Internet und soziale Medien sind damit ein integraler Bestandteil der chinesischen Modernisierungsstrategie. Durch gezielte Steuerung und Kontrolle soll verhindert werden, dass diese zu einem Selbstläufer werden und die etablierten Strukturen herausfordern. Dem Internet und sozialen Medien kommen in der gegenwärtigen *governance*-Strategie des chinesischen Partei-Staates drei zentrale Funktionen zu: An erster Stelle werden Onlinediskussionsräume und Mikroblogs als Archive der öffentlichen Meinung betrachtet, welche die chinesische Führung bei der Formulierung und Implementierung von politischen Programmen proaktiv aufzugreifen versucht, um so die Effektivität und Legitimität des Systems zu stärken (Noesselt 2013b: 262-263). Die politische Führung ist sich bewusst, dass sie auf Online-Kritik reagieren muss, um zu verhindern, dass sich eine spontane Oppositionsbewegung formiert, welche sich an die Spitze der online vorgebrachten Proteste gegen Amts- und Machtmissbrauch stellen könnte.¹¹ Die Xi-Li-Administration stützt ihre Antikorruptionskampagne aktiv auf die über Mikroblogs artikulierte Kritik an den lokalen Strukturen.¹² Damit übernehmen Mikroblogs indirekt eine *Checks-and-Balances*-Funktion, sie zwingen das System, seine Responsivität zu erhöhen.¹³ Ein Demokratisierungsautomatismus ist jedoch nicht gegeben.¹⁴ Daneben aber wird den chinesischen Mikroblogs auch eine Ventilfunktion zugeschrieben. Die Idee dahinter ist relativ simpel: Die Anstauung politischen Unmuts seitens der Bevölkerung, der nur allzu leicht in Massenproteste umschlagen könnte, soll durch neue digitale Freiräume, wo diese ihrem Ärger freien Lauf lassen können, abgepuffert werden. Drittens aber nutzt der Partei-Staat das Internet und soziale Medien auch aktiv, um hierüber eigene Inhalte zu transportieren (Ding 2009: 40). Während die Archiv- und Ventilfunktionen von Mikroblogs zunächst nahelegen, dass die politische Führung von den Entwicklungen im chinesischen Netz rein passiv getrieben wird, hat diese doch ihrerseits Wege gefunden, Mikroblogs gezielt als Instrumente der aktiven Systemstabilisierung einzusetzen.

11 Diese Einschätzung bestätigt die quantitative Datenerhebung zu Zensur auf chinesischen Mikroblogs von King et al., die zu dem Ergebnis kommt, dass politische Kritik in gewissen Grenzen toleriert wird, die Zensur aber dann greift, wenn den Debatten ein Massenmobilisierungspotential zugeschrieben wird, siehe King et al. (2013: 14).

12 Als Reaktion auf online kolportierte Vorfälle von Amtsmissbrauch und Korruption wurde beispielsweise ein Ermittlungsverfahren gegen den Vizeleiter der Nationalen Kommission für Planung und Entwicklung eingeleitet.

13 Ein illustratives Beispiel für die Kopplung zwischen Online-Protesten und politischen Entscheidungen ist die Restrukturierung des Eisenbahnministeriums und die Einleitung eines Untersuchungsverfahrens gegen seinen Leiter, nachdem sich infolge des Zugunglücks von Wenzhou (Juli 2011) über Mikroblogs der Unmut von Millionen chinesischer Netizens entladen und gedroht hatte, in allgemeine Systemkritik umzuschlagen.

14 Zur Relativierung des Demokratiepotentials des chinesischen Internets vgl. Leibold (2011).

Durch die Eröffnung staatlicher Mikroblogs¹⁵ unternimmt sie den Versuch der Informations- und Meinungssteuerung.

Dass die Funktion von Mikroblogs im Arabischen Frühling rückblickend doch stark relativiert worden ist und diese allenfalls als Katalysatoren der Revolution(en), keinesfalls aber als Ursache dieser Bewegungen gesehen werden, impliziert, dass die bisherigen Modellvorstellungen zur politischen Funktion des Internets zu kurz greifen. Es scheint daher angebracht, die Funktionen und Implikationen des Internets einmal losgelöst von Modernisierungs- und Transformationstheorien zu beleuchten und auch die dem Netz ursprünglich inhärente internationale, wenn nicht gar »globale« Dimension einzubeziehen.

3.1. Pluralisierung der Akteure

Grundsätzlich führt das Internet zu einer Pluralisierung von Akteuren in der nationalen und internationalen Politik. Nicht-staatliche Akteure können das Internet nutzen, um ihre Interessen zu artikulieren und damit ihre spezifischen Forderungen in die politische Debatte einzuwerfen. Da die öffentliche Meinung einen wichtigen Faktor in der Legitimierung und Stabilisierung aller politischen Systeme – seien es demokratische oder autokratische – darstellt, nehmen diese Stimmen durchaus Einfluss auf die Ausgestaltung von Politik. Zwar ließe sich argumentieren, dass das Internet in autokratischen Systemen kontrolliert und zensiert wird, folglich dieses nicht als Agora der freien Meinungsäußerung missverstanden werden sollte. Doch greift dieses Argument insofern zu kurz, als dass moderne Autokratien sich durch ihre pragmatische Flexibilität (Nathan 2003: 16) und Lernfähigkeit (Heilmann 2008: 23-24) auszeichnen und erkannt haben, dass sie ihre Systemstrukturen nur durch die präemptive Einbindung von Erwartungen und Interessen der diversen nationalen Akteursgruppen erhalten können. Patriotische Internetportale werden toleriert (oder in bestimmten Fällen auch gefördert), da sie den Fokus möglicher Kritik und Unmutsbekundungen auf eine externe Projektionsfläche (beispielsweise im Falle der VR China Japan) übertragen und den nationalen Zusammenhalt gegenüber einem äußeren »Feindbild« befördern.¹⁶ Zugleich aber setzen entsprechende patriotische Bewegungen, online wie offline, die politische Führung in der Ausgestaltung ihrer Außenpolitik auch unter Zugzwang.¹⁷

15 Zu den Strukturen und Inhalten (partei-)staatlicher Mikroblogs in der VR China vgl. die Berichte von Zhu et al. (2011; 2012).

16 2005 kursierte beispielsweise im chinesischen Internet eine Online-Petition gegen einen ständigen Sitz Japans im UN-Sicherheitsrat.

17 Zum Themenkomplex des Online-Nationalismus und Chinas bilateralen Beziehungen vgl. auch Shen/Breslin (2010).

3.2. Neue Gefahrenpotentiale

Die retrospektive Bestandsaufnahme der gegenwärtigen Strukturen und Interaktionen im (globalen) Internet verdeutlicht, dass die Pluralisierung der Akteure nicht nur auf die Formierung zivilgesellschaftlicher, pro-demokratischer Gruppierungen beschränkt ist. Vielmehr haben sich neue Netzwerke herausgebildet, die in genau entgegengesetzte Richtung operieren. Das Internet ermöglicht unter anderem auch die Vernetzung krimineller oder terroristischer Gruppierungen, welche den demokratiezentrierten Cyberoptimismus endgültig ad absurdum führen (hierzu u.a. Morozov 2010). Diese neue Cyber-»Realität« hat bereits Eingang in die offiziellen Stellungnahmen der US-amerikanischen Regierung gefunden. So formulierte Hillary Clinton, dass das Internet und moderne Kommunikationstechnologien die Transparenz und Rechenschaftspflicht der Regierung auch in autoritären Systemen erhöht hätten, das Internet jedoch auch von den Feinden der Demokratie instrumentalisiert werden könne und wiederholt terroristische Angriffe auf demokratische Systeme über das Internet koordiniert worden seien (Clinton 2010).

Die in China stattfindende Internetkontrolle wird mit Verweis auf die im Netz für die Gesellschaft und die öffentliche Ordnung lauernden Gefahren untermauert. Während in der Anfangsphase illegale, d.h. nicht offiziell lizenzierte Internetcafés mit ungenügenden Brandschutzvorkehrungen und die Spielsucht von Jugendlichen für Schlagzeilen sorgten (Duncan 2011), sind es gegenwärtig »Online-Gerüchte« (Renmin Ribao 2012: 1), welche seitens des Partei-Staates angeführt werden, um Maßnahmen zur Aufhebung der Anonymität im Netz einzuführen. Ähnliche Schritte, die Speicherung von Verbindungsprotokollen und IP-Adressen sowie die Verpflichtung zur Realnamenregistrierung, sind, dies sei am Rande vermerkt, auch in anderen Staatensystemen eingeführt oder aber ins Auge gefasst worden. Der Unterschied besteht nicht in den Strategien, sondern den Themenfeldern, welche kontrolliert oder auch sanktioniert werden.

3.3. Image, Reputation und Cyber-Security

Das Internet ist also ein multidirektionales Medium, das zu politischen Zwecken von den verschiedensten Akteuren instrumentalisiert werden kann. Nicht nur demokratische Systeme können über das Netz ihre Normen und Werte transportieren, auch andere Systeme können das Cyberspace in ihrem Sinne nutzen. Meinungssteuerung über das Internet erfolgt beispielsweise über internationale (englischsprachige) Nachrichtenangebote – wie den chinesischen Nachrichtenkanal CNTV –, über welche politische Ereignisse aus einer »nationalen« Sicht dokumentiert und analysiert werden. Auch die VR China setzt das Internet als Instrument der *Public Diplomacy* ein, um negative Images zu entkräften und Sympathien für chinesische Interessen zu generieren (womit sie sich jedoch nicht grundsätzlich von den internationalen Internetstrategien anderer Systeme unterscheidet).

Die multiauktorialen, vordergründig anonymen Informationsflüsse des Internets durchbrechen zudem nicht nur das Nachrichtenmonopol autoritärer Systeme, sondern auch die Möglichkeit der Informationskoordinierung in demokratischen Systemkontexten. Über das Internet können Enthüllungen und investigative Hintergrundstories ebenso verbreitet werden wie Gerüchte und Halbwahrheiten. Für den normalen Internetnutzer lässt sich die Identität des Urhebers einer Meldung oft nicht feststellen, ebenso ist die Einschätzung ihres Informationsgehalts oft schwierig.

Wikileaks und andere Enthüllungsportale entwerfen eine von der offiziellen Darstellung abweichende Realität und stellen mit der Aufdeckung der »eigentlichen« strategischen Hintergründe und Interessen das internationale Agieren von Staaten in bi- und multilateralen Konstellationen vor eine neue Herausforderung.¹⁸ Denn mit entsprechenden Online-Enthüllungsaktionen geht die Gefahr eines Reputations- und Imageverlusts einher, der die Außenbeziehungen des entsprechenden Staates deutlich belasten kann, in jedem Fall aber (vgl. die NSA-Affäre) Zweifel an seiner Glaubwürdigkeit aufwirft. Damit stellt das (globale) Internet nicht nur autokratische Systeme vor eine Herausforderung, die zwar die Inhalte in ihrem lokalen Intranet innerhalb der Mauern der »Great Firewall« möglicherweise noch kontrollieren können, denen jedoch die Hände gebunden sind, wenn es um (Negativ-)Meldungen im »internationalen« Internet geht. Auch demokratisch-liberale Systeme sehen sich mit Gegendarstellungen und Kritik im globalen Internet konfrontiert. Entsprechende Meldungen könn(t)en auch strategisch in systemdestabilisierender Absicht gepostet werden.

Die hier skizzierte Image-/Reputationsdimension des Internets in der internationalen Politik wird jedoch selten thematisiert. Weitaus verbreiteter in der internationalen Debatte sind die Vorwürfe von Cyberattacken und Cyberspionage. Im April 2013 veröffentlichte der chinesische Staatsrat ein Dokument, das die Ausweitung des Mandats der chinesischen Streitkräfte aber auch neue Formen der Kriegsführung thematisierte. In diesem wurde explizit formuliert, dass Cyberangriffe als Verletzung nationaler Souveränität und territorialer Integrität gewertet würden und China hierauf mit einem Gegenschlag antworten würde (State Council 2013). Im Februar 2014 vermeldete Xi Jinping zudem die Gründung einer Arbeitsgruppe zum Thema Cyber-Sicherheit (Xinhua 2014), was den hohen Stellenwert dieses Themenfeldes untermauert.

»Cyber security« ist und bleibt ein Spannungspunkt in den sino-amerikanischen Beziehungen (Swaine 2013: 1). Der Vorwurf der USA lautet, dass die VR China Cyberspionage ausübe und Angriffe auf US-amerikanische Server oder ausgewählte Wirtschaftsunternehmen von China ausgegangen seien. Das bereits in den 1990er Jahren in den USA diskutierte Bedrohungsszenario eines »elektronischen Pearl Harbor« (Eriksson/Giacomelli 2006: 226) spukt damit weiterhin wie ein Untoter durch die Strategiedebatten der US-amerikanischen Verteidigungseliten. Als

18 Für eine detaillierte Aufarbeitung des Informationswesens seit Wikileaks siehe die Studie von Becket und Ball (2012).

Hauptakteure der Cyberangriffe werden nicht private Hacker, sondern militärische Einrichtungen angenommen (Deibert 2010: 6-7). Dass bei Cyberattacken auch gezielt falsche »nationale« Spuren gelegt werden können, die den Verdacht von den eigentlichen Verursachern ablenken sollen, wird hierbei nicht reflektiert.

4. Onlinepetitionen und Internationalisierungsstrategien ziviler Proteste

Bei der Betrachtung der internationalen Dimensionen des chinesischen Internets ist auch die Internationalisierung nationaler Anliegen einzubinden. Chinesische Mikroblogger sind mittlerweile dazu übergegangen, ihre Positionen nicht nur über chinesische Onlineforen zu ventilieren, sondern auch Onlinepetitionsräume anderer Regierungen zu nutzen. Dass sich politische Aktivisten der VR China mit ihren Anliegen an die internationale Staatengemeinschaft wenden und Unterstützung einfordern oder aber das globale Internet nutzen, um kritische Informationen über das politische Regime der VR China zu veröffentlichen, ist kein neues Phänomen. Neben diesen radikalen Positionen, die mehr oder weniger offen für die Forderung nach einem Systemwandel stehen, findet aber neuerdings beispielsweise über die Onlinepetitionsseiten des Weißen Hauses eine nicht auf einen generellen Systemumsturz abzielende Internationalisierung lokaler Anliegen statt. Diese Entwicklung stellt die grundlegende These, dass es der chinesischen Regierung erfolgreich gelungen sei, einerseits die bestehenden Protestwellen durch die Öffnung neuer Eingabe- und Beschwerdekä-näle, Onlinebriefkästen und Regierungsmikroblogs zu kanalisieren und andererseits proaktiv auf die Onlinedebatten der sich formierenden Zivilgesellschaft zu reagieren, deutlich in Frage.

Die ersten Eingaben auf dem Onlinepetitionsraum des Weißen Hauses waren nicht hochpolitischen Systemfragen gewidmet, sondern entzündeten sich an einer eigentlich längst in Vergessenheit geratenen Angelegenheit: Dem Fall Zhu Ling, einer Studentin, die vor nunmehr fast zwanzig Jahren an der renommierten Tsinghua Universität in Peking Opfer eines Giftanschlags geworden war. Eine auf der Seite »We the People« gepostete Petition forderte das Weiße Haus auf, die damals verdächtige Zimmernachbarin des Opfers, die nun in den USA leben soll, auszuliefern.¹⁹ Das eigentliche Verfahren war 1995 eingestellt worden, in den Augen der nun erneut aktiv gewordenen chinesischen Internetcommunity sollen hierfür die guten Kontakte der Familie der Beschuldigten in die obersten Zirkel des Partei-Staates ausschlaggebend gewesen sein (Bandurski 2013). Offiziell sagt das Weiße Haus zu, sich allen Petitionen anzunehmen, die von mehr als 100.000 Personen unterzeichnet werden. Im Fall Zhu Lings haben bereits weit mehr die Petition unterschrieben.

19 Die Petition findet sich unter: <https://petitions.whitehouse.gov/petition/invest-and-deport-jasmine-sun-who-was-main-suspect-famous-thallium-poison-murder-case-victimzhu-lin/Rd8C54p1>; 10.6.2013.

In China hatte die über das Weiße Haus gespielte Petitionskampagne eine unmittelbare Reaktion zur Folge: So soll die Zensur der entsprechenden Mikroblogdebatten zu Zhu Ling in China aufgehoben worden sein (Bandurski 2013). Zudem aber veröffentlichte die Regierung Pressemitteilungen, in denen sie darlegte, dass der Vorfall in den 1990er Jahren nicht vertuscht worden sei, sondern sich lediglich aufgrund der schwachen Indizienlage kein Schuldiger habe feststellen lassen (Wan 2013).

Es ist auf den ersten Blick erstaunlich, dass ein fast zwei Dekaden zurückliegender Zwischenfall nun eine äußerst emotionale Onlinedebatte in Gang gesetzt hat. Anstoß hierfür war ein Vergiftungsfall im Frühjahr 2013, der in China Erinnerungen an den zurückliegenden Vorfall geweckt hatte. Längst aber geht es in den chinesischen Debatten nicht länger allein um die Aufklärung der Giftattentate. Hier wird auf symbolischer Ebene Kritik an den rechtstaatlichen Strukturen der VR China geübt und zugleich der Verdacht geäußert, dass bestimmte Kreise die Freiheit genießen, sich außerhalb der Gesetze zu bewegen. Zugleich zeugt die Hinwendung zu internationalen Onlinepetitionsplattformen deutlich von dem schwindenden Glauben an die Macht der chinesischen Mikroblogs als Kontrollinstrumente, mittels derer die Zivilgesellschaft ihre Rechte einfordern und die Regierung in ihre Schranken weisen kann.

5. *Conclusio: Online-Offline-Kopplungen und Internationale Beziehungen*

Aus den obigen Betrachtungen zu den verschiedenen Dimensionen und Funktionen des Internets in der chinesischen Innen- und Außenpolitik lassen sich die folgenden Muster abstrahieren:

a) *(Inter-)Aktionen*

Online-Proteste und Online-Petitionen, die im nationalen Kontext entstehen (Beispiel: Online-Unterschriftenaktionen 2005 gegen einen Sitz Japans im Ständigen Ausschuss des UN-Sicherheitsrats), determinieren die außenpolitischen Positionen der VR China und limitieren den Handlungsspielraum der chinesischen Führung. Online-Aktionen wiederum, die ihren Ursprung auf Servern außerhalb der VR China haben (Beispiel: Aufruf zu einer an die Arabellion angelehnten Jasmin-Revolution), bewirken Gegensteuerungsversuche im nationalen Online- und Offline-Kontext. Hierbei beobachtet der chinesische Partei-Staat auch Parallelentwicklungen in anderen Systemen und versucht, aus deren Krisen und Problemen zu lernen, um eine Destabilisierung im systemischen Kontext der VR China abzuwenden.

Es besteht somit eine Verflechtung und wechselseitige Kopplung von Entwicklungen im nationalen und globalen Kontext, wobei Online-Diskussionsräume als Transmitter fungieren. Für die Analyse der chinesischen Politik und der Verhandlungspositionen der VR China in der internationalen Politik bedeutet dies, dass

auch Online-Debatten ausgewertet werden müssen, um mögliche Neuorientierungen und Adaptionen frühzeitig zu antizipieren.

b) Ideelle und symbolische Dimensionen: Image/Reputation

Berichte über Entwicklungen in der VR China auf internationalen Nachrichtenportalen prägen das Image, das dieser in der allgemeinen Weltöffentlichkeit zugeschrieben wird. Ein negatives Image kann Auswirkungen nicht nur auf die Verhandlungsmöglichkeiten der VR China in der internationalen Politik, sondern auch auf die Sicht der chinesischen Bevölkerung auf ihr System und die politische Führung haben. Denn neben wirtschaftlicher Performanz zählen die Durchsetzungskraft der chinesischen Regierung in internationalen Verhandlungen und die Reputation der VR China – gespiegelt über die Augen außenstehender Betrachter – zu zentralen symbolischen Elementen der post-maoistischen Legitimationsstrategie der Kommunistischen Partei der VR China.

In umgekehrter Richtung gedacht, könnten Positionen und Ideen, die gezielt von chinesischer Seite über die eigenen (englischsprachigen) Nachrichtenportale gespielt werden, auch von anderen Staaten, insbesondere von denen außerhalb der euro-atlantischen Hemisphäre, aufgegriffen und zur Orientierungsblaupause erhoben werden.

c) (Cyber-)Sicherheit

Globale Herausforderungen erfordern globale Lösungen. In diesem Sinne wären trans-regionale Formen der Kooperation in der Bekämpfung von Cyberkriminalität und Cyberterrorismus naheliegend. Allerdings werden kooperative Strukturen durch das fortbestehende Misstrauen und die wechselseitigen Cyberspionagevorwürfe (exemplarisch manifestiert in den sino-amerikanischen Beziehungen) unterspült. Um ihre »nationale« Sicherheit zu wahren, kontrollieren Staaten nicht nur ihre »nationalen« Netze, sondern weiten ihre Überwachungstätigkeiten auch auf virtuelle Netze aus, deren Knotenpunkte und Server auf dem Territorium anderer Staaten liegen (vgl. Choucri 2012: 224). In der internationalen Politik stellt dies einen diplomatischen Eklat dar.

Zugleich werfen die Bemühungen um eine Verrechtlichung des globalen Internets die Frage auf, an welchen Standards sich diese orientieren sollte. Bislang dominieren global gesehen US-amerikanische Software- und IT-Firmen das Netz, wenn auch in China wie in Russland an »nationalen« IT-Produkten wie Browsern und Kommunikationssoftware gestrickt wird. Die beginnenden Internationalisierungskampagnen chinesischer Internetfirmen, die noch in den Anfängen stecken,

könnten die virtuellen Machtverhältnisse zwischen »nationalen« IT-Unternehmen im globalen Netz auf lange Sicht verschieben.²⁰

Abschließend ist festzuhalten, dass der Ausbau des Cyberspace nicht zu einer Entnationalisierung politischer Prozesse, wohl aber zu einer Pluralisierung und Diversifizierung von (nationalen) Akteuren und Interaktionsstrukturen geführt hat. Auf dem virtuellen Territorium des Cyberspace werden Machtkämpfe nicht nur zwischen (autoritärem) Staat und Gesellschaft, sondern auch zwischen international agierenden Firmen, Netzwerkakteuren und Staaten ausgetragen. Oft greifen staatliche Akteure hierbei, zumindest im Falle der VR China, auf Strategien zurück, die sich im nationalen Kontext mit Blick auf die Stabilisierung und Re-Legitimierung des Systems bereits bewährt haben.

Das globale Internet bleibt weiterhin eine Fiktion und ist realiter eher als Summe nationaler, miteinander verbundener Teilnetze zu sehen. Die oben skizzierte Internationalisierung nationaler Anliegen über das Internet dürfte dennoch eine Neuausrichtung der empirischen wie auch der theoretischen Forschung zu den Internationalen Beziehungen hin zu den dynamischen multikausalen Kopplungen zwischen den verschiedenen Ebenen von Online- und Offlinerräumen bedingen. Die aus der Entschlüsselung des chinesischen Falls gewonnenen Erkenntnisse wären hierbei zu abstrahieren und um weitere Fallanalysen zu ergänzen, um hieraus verallgemeinerbare Aussagen zu Online-Offline-Schleifen in Ein-Parteien-Systemen und den hieraus resultierenden internationalen Implikationen abzuleiten.

Literatur

- Bandurski, David* 2013: Obama, Minister of China Petitions?, in: <http://cmp.hku.hk/2013/05/06/32975/>; 20.5.2013.
- Beaumont, Peter* 2011: The Truth about Twitter, Facebook and the Uprisings in the Arab World, in: <http://www.guardian.co.uk/commentisfree/cifamerica/2011/feb/24/digital-media-egypt>; 10.1.2013.
- Chase, Michael S./Mulvenon, James C.* 2002: You've Got Dissent! Chinese Dissident Use of the Internet and Beijing's Counter-Strategies, Santa Monica, CA.
- Chen, Wenhong* 2014: Taking Stock, Moving Forward: The Internet, Social Networks and Civic Engagement in Chinese Societies, in: *Information, Communication & Society* 17: 1, 1-6.
- Choucri, Nazli* 2012: *Cyberpolitics in International Relations*, Cambridge, MA.
- Clinton, Bill* 2000: Address at John Hopkins University, in: <http://www.techlawjournal.com/cong106/pntr/20000308sp.htm>; 15.5.2013.
- Clinton, Hillary* 2010: Remarks on Internet Freedom, in: <http://www.state.gov/secretary/rm/2010/01/135519.htm>; 15.5.2013.

20 Ein Beispiel für die erfolgreiche Internationalisierung chinesischer Internetserviceanbieter ist die von Tencent programmierte App WeChat, die in weniger als zwei Jahren 600 Millionen Nutzer weltweit verzeichnet. Da die Server derzeit allesamt auf chinesischem Territorium stehen und damit die lokalen Regulationen und Bestimmungen greifen, sollen auch internationale Nutzer der App mit Zugriffsbeschränkungen oder Zensureingriffen konfrontiert worden sein. Als Lösung dieses Dilemmas soll die Aufstellung zweier voneinander getrennter WeChat-Netzwerke angedacht worden sein.

- CNNIC 2014: Hulian wangluo fazhan zhuangkuang tongji baogao (Statistischer Bericht zur Entwicklung des Internets in China). Beijing 2014, in: <http://www.cnnic.cn/hlwzfzj/hlwxbzg/hlwztjbg/201301/P020140221376266085836.pdf>; 15.2.2014.
- Dai, *Xiudian* 2003: ICTs in China's Development Strategy, in: Hughes, Christopher/Wacker, Gudrun (Hrsg.): China and the Internet: Politics of the Digital Leap Forward, London, 8-29.
- Deibert, *Ronald* 2010: China's Cyberspace Control Strategy: An Overview and Consideration of Issues for Canadian Policy, Toronto.
- Deibert, *Ronald/Rohozinski, Rafal* 2012: Contesting Cyberspace and the Coming Crisis of Authority, in: Deibert, Ronald/Palfrey, John/Rohozinski, Rafal/Zittrain, Jonathan (Hrsg.): Access Contested: Security, Identity and Resistance in Asian Cyberspace, Cambridge, MA, 21-41.
- Diamond, *Larry* 2010: Liberation Technology, in: Journal of Democracy 21: 3, 69-83.
- Ding, *Sheng* 2009: Informing the Masses and Heeding Public Opinion: China's New Internet-Related Policy Initiatives to Deal with its Governance Crisis, in: Journal of Information Technology & Politics 6: 1, 31-42.
- Duncan, *Geoff* 2011: China Shuttters 130,000 Internet Cafes, in: <http://www.digitaltrends.com/computing/china-shuttters-130000-internet-cafes/>; 18.3.2011.
- Eriksson, *Johan/Giacomelli, Giampiero* 2006: The Information Revolution, Security, and International Relations: (IR) Relevant Theory?, in: International Political Science Review 27: 3, 221-244.
- Esarey, *Ashley/Xiao, Qiang* 2008: Political Expression in the Chinese Blogosphere: Below the Radar, in: Asian Survey 48: 5, 752-772.
- Esarey, *Ashley/Xiao, Qiang* 2011: Digital Communication and Political Change in China, in: International Journal of Communication 5, 298-319.
- Fazhi Ribao (Legal Daily) 2012: 2012 nian quntixing shijian yanjiu baogao (Bericht über Massenzwischenfälle in China 2012), in: http://www.legaldaily.com.cn/The_analysis_of_public_opinion/content/201212/27/content_4092138.htm; 10.1.2013.
- Fu, *King-wa/Chau, Michael* 2013: Reality Check for the Chinese Microblog Space: Random Sampling Approach, in: PLoS ONE 8: 3, 1-7.
- Guo, *Liang* 2007: Surveying Internet Usage and Its Impact in Seven Chinese Cities, in: research.policyarchive.org/16013.pdf; 11.5.2013.
- Han, *Jongwoo* 2012: Networked Information Technologies, Elections and Politics: Korea and the United States, Lanham, MD.
- Heilmann, *Sebastian* 2008: Policy Experimentation in China's Economic Rise, in: Studies in Comparative International Development 43: 1, 1-26.
- Huang, *Ronggui/Sun, Xiaoyi* 2014: Weibo Network, Information Diffusion and Implications for Collective Action in China, in: Information, Communication & Society 17: 1, 86-104.
- Jungherr, *Andreas/Schoen, Harald* 2013: Das Internet in Wahlkämpfen. Konzepte, Wirkungen und Kampagnenfunktionen, Wiesbaden.
- Kalathil, *Shanti/Taylor C. Boas* 2003: Open Networks, Closed Regime: The Impact of the Internet on Authoritarian Rule, Washington, DC.
- King, *Gary/Pan, Jennifer/Roberts, Margaret E.* 2013: How Censorship in China Allows Government Criticism but Silences Collective Expression, in: American Political Science Review 107, 1-18.
- Kluver, *Randolph* 2005: The Architecture of Control: A Chinese Strategy for E-Governance, in: Journal of Public Policy 25: 1, 75-97.
- Lagerkvist, *Johan* 2005: The Techno-Cadre's Dream: Administrative Reform by Electronic Governance in China, in: China Information 19: 2, 189-216.
- Lagerkvist, *Johan* 2012: Principal-Agent Dilemma in China's Social Media Sector? The Party-State and Industry Real-Name Registration Waltz, in: International Journal of Communication 6, 2628-2646.

- Leibold, James* 2011: Blogging Alone: China, the Internet, and the Democratic Illusion?, in: *The Journal of Asian Studies* 70: 4, 1023-1041.
- Lynch, Marc* 2011: After Egypt: The Limits and Promise of Online Challenges to the Authoritarian Arab State, in: *Reflections* 9: 2, 301-310.
- MacKinnon, Rebecca* 2008: Flatter World and Thicker Walls? Blogs, Censorship and Civic Discourse in China, in: *Public Choice* 134, 31-46.
- Morozov, Evgeny* 2010: Think Again: The Internet, in: www.foreignpolicy.com/node/203101; 15.2.2013.
- Nathan, Andrew J.* 2003: Authoritarian Resilience, in: *Journal of Democracy* 14: 1, 6-17.
- Nelson, Anne* 2011: The Limits of the Twitter Revolution, in: <http://www.guardian.co.uk/commentisfree/cifamerica/2011/feb/24/digital-media-egypt>; 10.1.2013.
- Noesselt, Nele* 2013a: Microblogs and the Adaptation of the Party-State's Governance Strategy, in: *Governance* (online first), 1-20.
- Noesselt, Nele* 2013b: Das Internet in China: Public Sphere oder autokratisches Kontrollinstrument?, in: Kneuer, Marianne (Hrsg.): *Das Internet: Bereicherung oder Streßfaktor für die Demokratie?*, Baden-Baden, 248-274.
- People's Daily Public Opinion Monitoring Office* 2011: 2011 nian Xinlang zhengwu weibo baogao (2011 Bericht zu den Regierungsmikroblogs auf Sina [Weibo]), in: <http://yuqing.people.com.cn/GB/16575758.html>; 30.3.2012.
- People's Daily Public Opinion Monitoring Office* 2012: 2012 nian Xinlang zhengwu weibo baogao (2012 Bericht zu den Regierungsmikroblogs auf Sina [Weibo]), in: <http://yuqing.people.com.cn/NMediaFile/2012/1203/MAIN201212031436000123338318108>; 30.3.2013.
- Renmin, Ribao* 2012: Wangluo yaoyan hai ren hai ji: Shehui gongzhong wu xin wu chuan (Online-Gerüchte stellen eine Gefahr dar: Die Gesellschaft sollte diese nicht ernst nehmen und auch nicht weiterverbreiten), 16.4.2012, 1.
- Shen, Simon/Breslin, Shaun* (Hrsg.) 2010: *Online Chinese Nationalism and China's Bilateral Relations*, Lanham, MD.
- State Council* (Information Office) 2013: The Diversified Employment of China's Armed Forces, in: http://news.xinhuanet.com/english/china/2013-04/16/c_132312681.htm; 10.6.2013.
- Sullivan, Jonathan* 2012: A Tale of Two Microblogs in China, in: *Media, Culture & Society* 34: 6, 773-783.
- Swaine, Michael* 2013: Chinese Views on Cybersecurity in Foreign Relations, in: *Chinese Leadership Monitor* 42, 1-27.
- Tech in Asia* 2013: After Alibaba Investment, Sina Weibo Puts Daily Deals in the Social Stream, in: <http://www.techinasia.com/sina-weibo-adds-daily-deals/>; 10.6.2013.
- The Economist* 2012: The Power of Microblogs: Zombie Followers and Fake Re-Tweets, in: <http://www.economist.com/node/21550333>; 15.3.2013.
- Tong, Yanqi/Li, Shaohua* 2010: Large-Scale Mass Incidents and Government Responses in China, in: *International Journal of China Studies* 1: 2, 487-508.
- Wan, William* 2013: Frustrated Chinese Send Complaints to White House Website, in: <http://www.guardian.co.uk/world/2013/may/28/chinese-complaints-white-house-website>; 30.5.2013.
- Wedeman, Andrew* 2009: *Enemies of the State: Mass Incidents and Subversion in China* (AP-SA Conference Paper, Toronto, 3.-6. September 2009).
- Xinhua* 2014: Xi Jinping: Ba wo guo cong wangluo daguo jianshe chengwei wangluo qiangguo (Xi Jinping: China von einem Cyberland in eine starke Cybergroßmacht verwandeln), in: http://news.xinhuanet.com/politics/2014-02/27/c_119538788.htm; 07.3.2014.
- Yang, Guobin* 2009: *The Power of the Internet in China: Citizen Activism Online*, New York, NY.

- Zhu, Huaxin/Dan, Xuegang/Hu, Jiangchun* 2011: 2011 nian Zhongguo hulanwang yuqing fenxi baogao (Bericht zur öffentlichen Meinung im chinesischen Internet 2011), in: <http://yuqing.people.com.cn/GB/16698341.html>; 20.3.2013.
- Zittrain, Jonathan/Edelman, Benjamin* 2003: Internet Filtering in China (Harvard Law School, Research Paper 62), in: http://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=399920; 25.11.2013.